

Der UNGARISCHE ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt:

Budapest, Promenadgasse Nr. 7.

ganzjährig nebst Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl.,
vierteljährig 2 fl. — Ohne Beilage ganzjährig
6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1,50.
für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Herausgeber u. verantw. Redakteur

Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

**An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Promenadgasse Nr. 7.**

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT: Unsere Orthodoxie. — Der Amerikaner George R. Wending gegen den Antisemitismus. — Wochenchronik
Amerikanische Indianer als Abkömmling der verlorenen Stämme Israels. — Inserate.

Unsere Orthodoxie.

Dass wir unserer Trotzorthodoxie schon so manche Verlegenheit zu verdanken hatten, ist wohl jedermann sattem bekannt! eine solche **unvernünftige Frechheit** jedoch, wie die der jüngsten orthodoxen — Bonzen, wir wollen sagen, Rabbinerversammlung, wobei der Leithammel derselben der Dalai-Lama von Pressburg, sich der Rezeption der jüdischen Religion widersetzen werde, hätten wir doch selbst von diesen Mumien nicht erwartet!

Pfui! und tausendmal pfui, müssen wir ausspeiend, ausrufen: Wie? Ihr wollt nicht, dass die jüdische Religion den Andern gleichgestellt, als Religion anerkannt werde! Ihr wollt nicht, dass ein Christ, aus Ueberzeugung, zum Judenthum sich offen bekehren dürfe! Freilich meint auch der Talmud, dass Proseliten für das Judenthum eine Plage sind — doch nur, weil, wie die Commentatoren erklären, sie gewöhnlich frömmel als die geborenen Juden sind — Uebrigens ständen wir heute nicht viel besser, wenn das Judenthum es wie das Christenthum verstanden hätte für sich Propaganda zu machen!

Noch schöner klingt die Ursache dieser Pagoden im Kaftan: die Rezeption werde auch die Gemischten- und Zivilehen nach sich ziehen! Wie? ist es besser, wenn der Liebende oder die Geliebte sich tauft, um eine Ehe einzugehen, als dass sie in gemischter Ehe leben! Aber Ihr fürchtet nur die obligate Zivilehe, die Euerem Sacke zum Nachtheile dienen würde, aber wer wird Euch denn zwingen euere Töchter Nichtjuden, oder Euere Söhne Zivil- oder gemischte Ehen eingehen zu lassen!

Wohl hat das alte Pressburg mit seinem Sofer an der Spitze, sich auch seiner Zeit gegen die Emanzipation ausgesprochen, doch das hatte noch etwas für sich, denn er fürchtete wie Lord Russel, dass die Freiheit der jüdischen

Religion schaden könnte — doch sind wir überzeugt, dass der alte Sofer gewiss gegen die Rezeption der jüdischen Religion nichts einzuwenden gehabt, ja dieselbe mit Freuden begrüsst hätte! Sagt Euch doch von uns los, da wir dumm genug sind, uns von Euch nicht los zu sagen! Ihr haftet uns ohnedies nur zur Schmach und Schande an, und ihr nur seid Schuld, dass der Fortschritt keine Fortschritte macht! Ginge es nach unserem Kopfe, wir hätten Euch längst den Laufpass gegeben und Euch in eurer grenzenlosen Dummheit versinken lassen!

Indessen wollen wir sehen, ob die orthodoxen Gemeinden, die bereits der Bewegung sich angeschlossen, sich nun der schrecklichen Dummheit ihrer blinden Führer anschliessen werden — thun sie es, dann verdienen diese Knechte der §§-Anbeter auch die Emanzipation nicht!

Ihr werdet wohl Gesinnungsgenossen finden, sowohl an den verschämten Antisemiten, als an den Pfaffen und Pfäfflein — aber wäret ihr keine Schafsköpfe, wie Ihr in der That seid, so müsset Ihr schon aus dieser Eurer Genossenschaft erkennen, wie schlecht Euere Sache ist.

Schaut doch nach Oesterreich, Italien, Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland und England, wo seit Jahren schon all die Sachen eingeführt sind, die ihr nur als Gespenster fürchtet, und sehet ob dort das Judenthum deshalb zu Grunde ging! Aber Ihr habt die Augen verklebt und das Herz verstockt und möchtet am Liebsten in den alten Ghattis verfaulen, wohlan denn, wir wollen es Euch nicht wehren, aber dann nennt Euch nicht mehr Unseresgleichen! ziehet nach Russland, dort werdet Ihr den achtzehnhundertjährigen Druck mit Wonne geniessen können, bis Euer Messias kömmt, da Ihr ja ohnedies Asiaten seid.

Wahrhaftig! wir ringen vergebens nach Worten, um unserer Indignation Ausdruck zu verleihen und wir schämen uns, mit Euch gleichfalls Juden genannt zu werden, da Ihr doch nur Heiden seid, die nebst Gott auch tausend andere Dinge anbeten und verchren.

Und sie wird doch über kurz oder lang durchgeführt die Rezeption und Ihr werdet Euch nur dem Spotte der Mit- und Nachwelt ausgesetzt haben als Narren und dumme Kerle, die ihr waret, seid und in Ewigkeit bleiben werdet!

—a—

Der Amerikaner George R. Wendlig gegen den Antisemitismus.

Seit einiger Zeit macht sich auch in der amerikanischen Presse der Antisemitismus in einer den freiheitlichen Grundsätzen der amerikanischen Verfassung geradezu Hohn sprechenden Weise bemerkbar, offenbar zu dem Zwecke, um gegen die Einwanderung unserer nach Amerika flüchtenden russischen Glaubensgenossen Stimmung zu machen. Von allen den zahlreichen von jüdischer als auch nichtjüdischer Seite erfolgten Entgegnungen auf jene judenfeindlichen Expectorationen ist wohl die des berühmten Gelehrten George N. Wedling im »New-York-Herald« veröffentlichte Abfertigung die hervorragendste und bedeutsamste. Er schreibt:

»In meinen Adern rollt kein Tropfen jüdischen Bluts: ich bin mit Juden weder durch Heirat, noch durch irgend welche andere nähere oder fernere Beziehungen verwandt. Ich schulde keinem Juden einem Dollar und kein Jude schuldet mir etwas. Ich spreche daher vom Standpunkte völliger Unabhängigkeit über die Juden, in denen ich eine hervorragende Rasse erblicke, hervorragend in ihrer Geduld, in ihrer gegenseitigen Liebe, in ihrer Ausdauer, in ihrer Anhänglichkeit an ihre mosaischen Ideale. Sucht man nach einer Aristokratie des Blutes und der Geburt? Die Juden sind das Volk mit dem reinsten Blute und der bestbegründeten Abstammung der Welt. Weder Mirabeau hat in der französischen Convention, noch Patrik Henry oder Sam Adams hat in den ältesten Zeiten unserer Colonie jemals ein erhabeneres Wort gesagt, als Disraeli dies im Unterhause that, indem er den Vorwurf, dass er ein Jude sei, mit den Worten zurückwies: »Ja ich bin ein Jude, aber als die Vorfahren der Herren Abgeordneten noch als wilde Barbaren auf einem unbekanntem Eiland hausten, waren die meinigen bereits Priester des einzigen Gottes im Tempel zu Jerusalem.« Sucht man nach einer Aristokratie des Geistes? Der grosse Kirchenhistoriker Neander war ein Jude, Napoleons Marschälle Soult und Massena waren Juden; der geistreiche Heine war ein Jude, und — . . . aber die Weltliste grosser Soldaten Autoren, Musiker, Maler

Dichter, Philosophen und Financiers enthält mehr jüdische Namen, als ich in vielen Stunden aufzählen könnte. Es ist ein gehässig s. falsches Christenthum, welches die Juden hasst Das Mysterium der Incarnation fand Ausdruck im Fleisch und Blut eines Juden und deshalb beten wir im gewissen Sinne einen Juden an Wir singen jüdische Psalmen fühlen uns gehoben durch die Leidenschaft und Poesie jüdischer Propheten und sind in Bezug auf die einzige Geschichte, die wir vom Heiland haben, auf jüdische Biographien angewiesen. Wir haben unsere paulinische Theologie von einem Juden und wir erhaschen den deutlichsten Ausblick in die künftige Welt durch die apokalyptische Vision eines Juden Und trotz alledem drehen wir Christen uns um und spotten über die Juden. Ich habe mit Lehrern der Philosophie Unterhaltungen gepflogen, welche von den Juden verächtlich sprachen und trotzdem mit Enthusiasmus Ideen lehrten, welche sie von Maimonides und Spinoza entnommen hatten, — seit den Tagen Platos mit Ausnahme von Kant die beiden grössten Philosophen und beide Juden. Ich habe gehört, wie Musiker die Juden verurtheilten und sich dann Tag und Nacht abmühten mit dem Versuch, die Schönheiten von Meyerbeer und Mendelssohn — beide Juden — zu interpretiren. Vor einiger Zeit plauderte ich mit einer begabten Schauspielerin und hörte, wie sie und ihr Gatte beide — natürlich im Vertrauen — die ganze Rasse der Juden auf's Schärfste verdammten, und doch würde jene Frau die Hälfte ihrer Jahre dafür geben, wen sie nur jene Höhen erreichen könnte, auf welchem die grosse Königin der Tragödie, Rachel sich mit so majestätischer Macht bewegte — und Rachel war eine Jüdin Hier in Washington habe ich strebsame Politiker — wenn sie ausserhalb dem Bereiche des Reporterstifts waren — die Juden verspotten hören, und doch war es ein Jude, welcher Englands Königin zur Kaiserin von Indien machte und war es ein Jude, der viele Jahre lang als gewandter und kluger Präses dem nationalen Comité einer unserer grössten politischen Parteien vorstand. Der gescheiteste Mann in der südlichen Conföderation war Judah P. Benjamin, ein Jude, und Chase verdankte einen grossen Teil seines Erfolges bei Verwaltung unserer Staatsfinanzen während einer gefahrdrohenden Periode dem beständigen Rathe eines New Yorker Juden. Dass man niemals einen jüdischen Spitzbuben oder Trunkenbold sieht, ist sprichwörtlich, dass man nie einem jüdischen Bettler begegnet notorisch, ebenso wie es eine statistisch feststehende Thatsache ist, dass den Hospitälern, Gefängnissen und Arbeitshäusern von den Juden verhältnismässig weniger Insassen geliefert werden, als irgend einer anderen Race. »Man muss die Juden bekeren: Wir thäten besser, dies zu unterlassen und zunächst unsere

modernen Christen zum wahren Christenthum zu bekehren. »Man unterdrücke die Juden!« Auch eine Legion von Tyrannen ist das nicht im Stande Jedes Volk auf Erden hat dies versucht und ist dabei unterlegen Sie haben die Tudors und Plantagenets überlebt wie die Romanoffs, die Tyrannei Spaniens, die Dynastien Frankreichs, Karl den Grossen, Constantin, die Cäsaren, die babylonischen Könige und die ägyptischen Pharaonen Israel war Gottes eigenes Volk 4000 Jahre lang und die schreckliche Verfolgung die es während der anderen 2000 Jahre überstanden, stempelt es zu einem Volke, welches immer noch in mysteriösen Beziehungen zu den Plänen des Ewigen steht Die Schönheit und Treue jüdischer Frauen fordern meine Huldigung heraus und die ausgezeichnete Feinheit der Jüdinen der reichen und gebildeten Familien ihre Erziehung und ihr Auftreten, gemischt mit einer Art orientalischer Grazie und Würde, stellen sie in die Reihe der reizenden Frauen der Welt. »Aber der Jude ist listig!« Ist er das? Hast Du jemals das Wort eines Mannes rascher geglaubt, weil er Baptist oder eines römisch-katholisch war? Hast Du niemals einen zwanzigpfündigen Stein in einem Ballen Baumwolle gefunden, den Du von einem Südländer gekauft? Hast Du niemals Schweineschmalz in der Butter entdeckt, die Dir von einem Puritaner aus Neuengland verkauft worden war? Der Glaube, dass der Jude unehrlicher ist, als der Nichtjude, ist zur einen Hälfte Unsinn und zur anderen Hälfte Vorurtheil und Falschheit. Das judenfeindliche Gefühl, welches gegenwärtig auch am Horizonte unseres Landes aufzutauchen scheint, ist unchristlich, unmenschlich, unamerikanisch. Niemand kann dieses Gefühl theilen, der an die allgemeine Vaterschaft Gottes und an die allgemeine Bürgerschaft der Menschen glaubt. Es ist eine Ausgeburt der Hölle und deshalb der Verachtung wert!«

Wochen-Chronik.

*** Unser Cultusminister hat offenbar, so oft er sich hinauswagt auf das Gebiet der jüdischen Religion, wahres Pech! Da heisst es in einer der jüngsten Entscheidungen desselben, die jüdischen Schüler, deren Eltern scrupulos sind, brauchen an den vier Tagen des Pessach- und Sukkosfestes, ferner am Schwuos- und den Neujahrstagen nicht in der Schule schreiben usw., am Sabbat jedoch sind nur jene Zöglinge zu befreien, deren Eltern aufs Bestimmteste nachweisen, dass sie ihre Kinder Rabbinen werden lassen!

Abgesehen nun davon, dass es doch nicht von den Eltern allein abhängt, was ihre Kinder werden wollen, oder sollen — da sich dies erst später entscheidet, ob das Kind die Fähigkeit oder den Willen hat diesen Stand zu wählen, oder wählen zu können . . . wollen und müssen

wir den Herrn Minister belehren, dass im Judenthum erstens keinerlei Unterschied zwischen Laien und Priestern ist und daher was dem Einem verboten, auch dem Andern nicht gestattet — und zweitens, dass gerade der Sabbat strenger, ja viel strenger zu halten ist, als selbst die Neujahrstage! Der Herr Minister scheint daher schlecht berathen zu sein! und bitten daher im Namen der Scrupulösen um ein Entweder, oder!

*** Die Tageblätter bringen die Nachricht, dass aus Abazzia eine verwitwete Frau K . . . mit dem Bräutigam ihrer Tochter durchgegangen, nachdem sie sich mit ihm trauen liess. Nun ist das zwar nicht alltäglich, doch sehr glaublich, was aber seit der biblischen Sarah noch nicht dagewesen, ist folgende von einem bosnischen Blatte erzählte Geschichte: dort soll eine 80 jährige Frau von ihrem ebenso alten Manne, nachdem ihre Ehe bis dahin kinderlos war — ein Kind geboren haben! zur Bestätigung der Geschichte Sarahs in der Bibel!

*** Bekanntlich hat auch unsere Orthodoxie für die armen russischen Juden zwanzigtausend Gulden gesammelt, die nunmehr bei dem »Pontifex« in Pressburg zur Absendung an dieselben — erliegen sollen! Doch heisst es der »Zaadik« Itzig Reich, hindere die Absendung, weil Baron Hirsch schon allein alles thue und so könne man das Geld zu einem andern guten Zwecke (wie Bspw. polnischen Landschnorrern »scholosh scudos« bereiten) verwenden! Doch fragen wir den »Gaon« zu Pressburg, ob denn die einfache Halacha, die da sagt, dass das Armen bestimmte Geld nicht zu anderem Zwecke verwendet werden darf, nicht weiss? Welche Ignoranz! Dann aber fragen wir auch den officiösen Schwindler: Woher weiss er denn, dass Baron Hirsch, alles allein zu thun vermag? und ferner, wissen denn die beiden Ignoranten nicht das »Pidjon schwujm« die Erlösung der Armen aus dem drückenden Joch der Sklaverei das höchste Gebot ist?«

*** Der katholische Pfarrer und bayrische Landtagsabg. Dr. Friedrich Franck schreibt in seinem vortrefflichen Buche: »Die Kirche und die Juden.«*) Folgendes:

»Und giebt es denn nur jüdische Wucherer? Giebt es nicht auch Christen, die vielleicht noch schlimmere Halsabschneider sind als die Semiten? Mir fällt da unwillkürlich ein altes Geschichtchen ein. In ein Kloster kam von Zeit zu Zeit ein Mann und brachte ein kleines Almosen; bei dieser Gelegenheit wiederholte er jedesmal die Bitte, die Prediger möchten recht scharf und eindringlich und recht oft gegen den Wucher ihre Stimme erheben, denn nichts sei abscheulicher und gefährlicher und verderblicher als der Wucher. Und was hat sich später herausgestellt? Dieser Mensch war selbst der ärgste und gefährlichste Wucherer der nur

deshalb gegen den Wucher gepredigt haben wollte, damit die anderen Wucherer sich bekehren sollten, und er dann ohne Konkurrenten sein verderbliches Geschäft betreiben könnte. Fast möchte es scheinen, als ob auch unter den Antisemiten gar manche nur deswegen gegen die jüdische Wucherer sich ereifern und dieselben aus dem Deutschen Reiche vertrieben wissen wollen, weil sie ohne die lästige jüdische Konkurrenz ihre sauberen Geschäfte mit um so grösserem Erfolg betreiben möchten.

* * Dem »Walk. Anz.« wird aus Rujen geschrieben: Schon seit Monaten ist es den hier sehr zahlreichen jüdischen Familien seitens der Polizei angekündigt, dass sie, sofern sie nicht den Nachweis liefern können, dass ihr Familienhaupt Handwerker ist und sein Handwerk betreibt, den Ort zu verlassen und sich in einer Gegend niederzulassen haben, wo die Juden frei wohnen dürfen. Dass der Jammer unter den Leuten gross ist, lässt sich schon daraus schliessen, dass viele derselben hier geboren sind und schon fast das Greisenalter erreicht haben und jetzt plötzlich in die unbekannte Welt hinauszuziehen sollen. Auch die hiesigen Hausbesitzer erleiden durch die Massregel eine Einbusse, denn wo sollen plötzlich 80 neue Miether für die freierwerbenden Wohnungen in diesem kleinen Ort herkommen.

* * Unter den zwölf Handelsrichtern Serbiens befinden sich zwei Israeliten. Im höheren Staatsdienste sind gegenwärtig drei Israeliten: Herr Davidsohn, Staatssekretär im Ministerium des Äussern, Herr Bausitsch, Beamter im Ministerium des Innern, Herr Coen, Abtheilungschef in der Verwaltung der Residenz.

* * Laut den übereinstimmenden Nachrichten Mexikaner Blätter hat Baron Hirsch die Absicht, die russischen Juden nicht mehr nach Argentinien, wo sich antisemitische Tendenzen gezeigt haben sollen, sondern nach Mexiko zu dirigiren. (?) Das Projekt wird in allen dortigen Blättern und Kreisen sehr sympatisch besprochen, und es wird darauf hingewiesen, dass es in Mexiko weder legislativ, noch de facto Religionsunterschiede gibt. Der Präsident und der Minister für öffentliche Arbeiten sollen Baron Hirsch die Versicherung haben zugehen lassen, dass Mexiko bereit ist für die neuen Einwanderer alle gewünschten Privilegien zu gewähren, eventuell auch jeder Emigrantenfamilie das für die Selbsterhaltung nöthige Land gratis zuzutheilen.

* * **Der Bürgermeister in Grönlo in Holland,** Herr Hesselink vom Suchtelen scheute sich nicht, öffentlich seine Sympathien für die Juden Ausdruck zu geben, indem er folgenden Brief zum Abdruck brachte, den er an einen Buchhändler in Grönlo gerichtet hatte als Antwort auf die Zusendung eines Prospectes über das antisemitische Werk »Der Jude. Ein Warnungsruf an die Christen.«

»Geehrter Herr! Ich sende Ihnen hiemit den Prospect über das antisemitische Werk »Der Jude« zurück, indem ich Ihnen gleichzeitig bemerke, dass ich dieses schändliche Buch verurtheile und verdamme, und dass ich in den meisten meiner protestatischen und katholischen Mitbürger Gesinnungsnossen besitze; denn »Verträglichkeit und Nächstenliebe« gebietet uns unsere Religions- und Sittenlehre. Ich hoffe, dass es nicht Ihr Wille war, gegen dieselbe zu sündigen, Sie haben gewiss ohne viel darüber nachzudenken, die Verbreitung dieses Werkes übernommen, wie Sie es mit jedem anderen auch gethan hätten. Ist es so, dann werden Sie Ihr Unrecht hoffentlich einsehen und nächstens vorsichtiger sein, indem Sie derartige Schmähschriften eher unterdrücken als verbreiten werden, weil dadurch der tief zu beklagende Juden Hass neue Nahrung erhält. Es gibt in unserer Zeit genug wunde Punkte, auf die sich das Augenmerk aller Edeldenkenden richten sollte; die unserer Gemeinde Wohlwollenden sollten in erster Reihe darauf bedacht sein, das gemeinschaftliche friedliche Streben unserer Mitbürger unterstützen, nicht aber Unfriede und Hass zu säen. Ich habe als Bürgermeister die Pflicht und auch das Recht so zu sprechen, weil von jeher mein Sinn darauf gerichtet war, die Eintracht unter den Bürgern zu befestigen, so weit es in meinen bescheidenen Kräften stand. Nie und nimmer habe ich einen Bürger dem andern des Glaubens wegen vorgezogen oder zurückgesetzt. Ich warne vor der Schmähschrift, weil Verdächtigungen und Unwahrheiten, wie sie in derselben gegen die Juden ausgestreut werden, wenn sie in unserer Gemeinde Eingang fänden, einen Rückgang derselben nach sich ziehen, das schöne Einvernehmen, das jetzt zwischen Juden und Christen hier herrscht, zerstören würde, wodurch für beide Theile grosser Schaden erwüchse. Ich schätze viele Juden, mit denen ich in Berührung kam, bedeutend höher als die Christen, die sich nicht scheuen, zum Kampfe gegen ihre Mitmenschen aufzuhetzen. So manchem Christen unserer Gemeinde könnten die Juden als gewissenhafte, treue Bürger unseres Landes, um ihres sittlichen, tugendhaften Lebenswandels willen als muster empfohlen werden. Dass sie treu an dem Glauben ihrer Väter halten, kann ihnen nur zur Ehre gereichen und wenn es auch unter ihnen Ausnahmen gibt, so treten sie nicht häufiger auf als bei Andersgläubigen, ich verdamme und verurtheile also alle, die zum Hass, zur Verfolgung der Juden aufreizen und hoffe, dass auf unserem Grund und Boden der Antisemitismus nie Wurzel fassen werde.«

* * Laut Meldung der »Gazeta Lubelska« hat der Bezirksvorsteher von Konstantynow, in Russland, die Ausweisung der Juden aus den in diesem Bezirke befindlichen Dörfern Eielesnica, Klonovica und Blovnia angeordnet. Der erwähnte

Vorsteher stützt seine antisemitische Anordnung auf ein Gesetz, wonach Juden der Aufenthalt auf dem Dorfe, wie auch der Ausschank geistiger Getränke daselbst verboten wird

* * * Betreffs ausgewiesener russischer Juden ertheilte nach einer Hamburger Meldung der »Frankf. Ztg.« Baron Hirsch dem Myslowitzer Grenzkomitee die Weisung einen Extrazug mit 600 Emigranten nach Irland zu expediren, wo selbst diese unter Führung des Bergbrahts Schneider für Bergwerkszwecke ausgebildet werden sollen. In Bremen konstituirte sich ein konfessionsloses Komitee zur Unterstützung russischer Ausgetriebener.

* * * In der sächsischen Zweiten Kammer ist die Judenfrage gestreift worden. Ein Abgeordneter hat bedauert, dass die ämtliche »Leipz. Ztg.« den Antisemitismus begünstigt, und die Regierung ersucht, darauf hinzuwirken, dass dieser Uebelstand beiseitigt werde. Diesem Ersuchen zu entsprechen, zeigte sich der Staatsminister v. Metzsch indessen nicht gewillt, indem er erklärte: Die Semitenfrage ist ein sehr heikles Thema. Ich lasse mich auf diese Frage nicht weiter hier ein. Ich erkenne an, dass die Semiten Staatsbürger sind so gut wie jeder Andere und dass sie der nöthigen Schonung und des nöthigen Schutzes des Staates bedürfen! Ich glaube aber, dass bei Besprechung der Semitenfrage die Tendenz der »Leipz. Ztg.« dahin geht nicht das Judenthum als solches, das vorwurfsfreie Judenthum zu bekämpfen, sondern nur das Judenthum im gewissen Sinne, auch das Judenthum im Christenthum, und insoweit ist diese Bekämpfung wohl nur eine berechtigte.« Dagegen gab der Minister zu, dass die Sprache des Blattes zuweilen im Drange der Arbeit eine zu schroffe sei. (Wenn der Herr Minister den Kampf gegen das »Judenthum im gewissen Sinne« für berechtigt hält, so scheint er doch unter diesem Judenthum etwas Uebles, etwas Tadelwerthes zu verstehen. Wir wären dem Herrn Minister sehr dankbar, wenn er sich näher erklären würde. Wir verstehen unter Judenthum nur das Höchste, Edelste und Beste und wenn einzelne Juden vielleicht Unrecht geübt, so kann dies doch nicht mit Judenthum bezeichnet werden, ebensowenig als man die Sünden einzelner Christen, Christenthum nennen kann. (Die Red.)

* * * **Israelitische Gemeindedistrikte.** In der unter Vorsitz des Reichstags-Abgeordneten Moriz Wahrmann jüngst abgehaltenen Ausschusssitzung der Pester israelitischen Religionsgemeinde wurde die Zurschrift der israelitischen Landeskanzlei, welche dieselbe als Präsidium des sechsten israelitischen Gemeindedistriktes an die Kultusgemeinden in Angelegenheit der Neukonstituierung dieses Distriktes richtete, beifällig zur Kenntniss genommen und beschlossen, die Wahl der Distrikts-Repräsentanten in der am 20. März d. J. zu haltenden ordentlichen Generalversammlung

der Religionsgemeinde vorzunehmen. In mehreren Kultusgemeinden wurde die Wahl bereits vollzogen, namentlich wurden in Ofen die Herren Dr. Philipp Bányai Max Bauer, Rabbiner Dr. Raphael Goldberg und David Weiss, in Abony die Herren Rabbiner Dr. Béla Vajda und Adolf Weiss, in Kécske Herr Dr. Armin Szóbl, in Czegléd Herr Rabbiner Dr. Joseph Feldmann in Aszód die Herren Alexander Husserl und Dr. Stephan Hacker und in Kecskemét die Herren Dr. Ludwig Kecskeméti, Rabbiner Dr. Joseph Bárány und Alexander Szemzö zu Repräsentanten des Israelitischen Gemeinde-Distriktes gewählt.

Amerikanische Indianer als Abkömmlinge der verlorenen Stämme Israels.

(Fortsetzung)

So auch singen sie bei ihren heiligen Tänzen am Feste der Erstlingsfrüchte »Hallelujah« und »Meschiha«, nach dem hebräischen Mschiach (Messias), gesalbten Einen, in den Worten: »Jo meschiha,« »Wah meschicha,« und bilden so ihr Hallelujah, Meschicha und Jehovah.

Können wir auch nur für einen Augenblick glauben, dass diese heiligen, wohlbekannten hebräischen Worte ihren Weg in die Wildniss zufällig fanden? Oder kann man einen Augenblick daran zweifeln, dass gleich dem feurigen Busche, dessen Brand nimmer erlöscht, jene Worte religiöser Verehrer die heiligen Ueberbleibsel einer unter den Indianern von Geschlecht zu Geschlechte überantworteten Tradition sind?

»Auf gleiche Weise,« sagt Adair, »singen sie bei einer gewissen anderen religiösen Feier »Ailyo, ailyo,« welches das hebräische 'El für Gott, vermöge seines Attributes der Allmacht ist. Dergleichen singen sie hiwah hiwah. — 'hidschyra, die unsterbliche Seele.« Diese bei solchen Feuerlichkeiten gesungenen Worte werden zu keiner andern Zeit ausgesprochen, welches den Verlust ihrer göttlichen Hymnen veranlasst haben muss. Manchmal singen sie, 'Schiluhjo — schiluh-he — schiluh-wah, so dass die drei jedesmaligen Endsylben in ihrer Ordnung den hebräischen Wortausdruck des göttlichen Namens bilden. Schiluh ist offenbar Scheliach, Schiloth, der Bote — der Friedenstifer.«

Der Gebrauch hebräischer Worte bei ihren religiösen Feierlichkeiten ist häufig; so sagen sie, wenn sie Jemandem Leichtfertigkeit während des Gottesdienstes vorwerfen: »Tschihakith Kana — Du gleichst denen Gottlosen in Canaan;« und Verbrecher erhalten von ihnen die Benennung »Hacksit Canaha — die Sünder von Canaan.« Den Blitz nennen sie »Eloah,« und das Rollen des Donners »Rowah,« nach dem Hebräischen »Ruach — Geist.«

Gleich den Israeliten theilen sie, das Jahr in vier Zeiten unter gleichen Festlichkeiten; sie rechnen nach Monden, feiern, wie die Juden,

das »Brichah halebana« — die Segnung des Neumondes

Die Indianer haben ihre Propheten und Hohenpriester, gleichwie die Juden hatten: nicht hastig, sondern behutsam aus den Weisesten und Verschwiegensten im Volke erwählt; auch ordiniren sie ihre Priester durch Salbung, und haben in ihren Sanctuarien ein Allerheiligstes, wie das im Judentempel ist. Der Archimagus, oder Oberpriester, trägt, in Nachahmung, der Vorzeitlichen Brustplatte, eine weisse, so verzierte Muschelschale, dass sie dem »Urim« mit seinen Edelsteinen ähnelt; und statt der goldenen Platte, die mit der Zuschrift »Kodosch laadonai« der Levit vor seiner Stirn trug, umflieht der Indianer sich die Schläfe mit einem Kranze aus Schwannengefieder, und trägt einen weissen Federnbüschel, den er »Yatira« nennt

Die Indianer haben ihre Arche oder Bundeslade, die sie stets wohlbewacht, mit in die Schlacht nehmen. Adair, indem er von den indischen Zufluchtstätten spricht, sagte er: »Ich bemerkte, dass wenn ein Gefangener im Stande ist, sich der Bundeslade des Orts zu nähern, oder auch nur in die Wohnung des Archimagus flüchten kann, er von der sonst unvermeidlichen, entsetzlichen Folter befreit ist. Nimmt man dies in Verbindung mit den vielen anderen schwächeren oder stärkeren Nachahmungen mosaischer Gebräuche, so seint es auf den Gradensitz des Allerheiligsten zu deuten. Auch ist es bemerkenswerth, dass sie die Arche oder Lade niemals auf den Erdboden stellen. Auf hügeligem Grunde, wo sich grosse Steine in Fülle finden, werden diese ihr untergelegt: in den Ebenen stellt man sie auf Klötzchen, auf die auch die Indianer sich setzen.« — »Und erwägen wir,« fährt Adair fort, »auf welche überraschende Weise die Indianer das Ceremonialgesetz der Hebräer, und deren strenge Reinheit im Feldlager nachahmen, so dass Opäh, — der Führer, während des ersten Zuges, den sie mit der geliebten Bundeslade machen, Alle nöthigt, jeden Tag, an welchem sie nicht fechten, nach ermüdendem Tagemarsche und dürftiger Nahrung, Halt zu machen, und um sich zu reinigen, warmes Wasser zu trinken, das durch die Klapperschlangenzurzel reichlich verbittert worden ist; dass sie ferner eben so starken Glauben in die Macht ihrer Lade setzen, als jemals die Israeliten ihn zu der ihrigen hegten, und dass sie die Ueberzeugung hegen, festere Anhänglichkeit an dem Gesetze erwirke um so eher Sieg: so haben wir grosse Ursachen zu glauben, dass die Indianer von hebräischer Abkunft sind.« Die Indianer haben die alte Sage, dass als sie ihr Geburtsland verliessen sie auf Befehl eines Orakels einen heiligen Stab mitnahmen, den sie an jedem Abend in den Boden steckten, und mit dem sie sich so lange von Ort zu Ort auf dem Festlande gegen Sonnenaufgang bewegen mussten, bis der Stab während einer Nacht grünte

und Knospen schlug. »Mehrere Indianer,« sagt dieser Schriftsteller, »haben mir das Nämliche erzählt. Statt der wundervollen Richtung, auf welche sie in ihrer westlichen Verbannung den Stab beschränken, stellt es sich als wahrscheinlicher heraus, dass dadurch auf den vorzeitlichen Umstand mit dem Stabe Arons hingedeutet werde, welcher um das Murren der gegen den Volksführer Beschworenen zu stillen, denselben zu Gunsten mit einemmale Blüten und Mandeln hervortrieb.« Auch ist es eine wohl bestätigte Thatsache, deren Adair ebenfalls erwähnt, dass wenn die Indianer Weiber zu Gefangenen machten, sie dieselben oft beschützten, niemals aber deren Ehre antasteten. Uebrigens werden Adair's Bemerkungen über die Lade von mehreren Reisenden beglaubigt Major Long, ein neuerer Reisender, sagt bei Gelegenheit seines Zuges nach den »Felsbergen,« in Bezug auf die Lade: »Sie steht auf einem Gestell und darf immer die Erde berühren. Niemand darf alle Deckel derselben öffnen. Eine Legende unter ihnen sagt auch, wie einst drei verschiedene Personen sich versuchen liessen, die Geheimnisvolle Muschel in Augenschein zu nehmen, und wie sie für solche Entweihung auf der Stelle mit Blindheit geschlagen wurden.« Dies aber ist die Strafe, die die Juden über den verhängt wissen wollen, der in das Allerheiligste — ja der nur auf die Nachfolger des Hohenpriesters blickt, die allein das Vorrecht haben, Segen über das Volk zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

ARNOLD KOHN'S

Grabstein-Lager

Waitzner-Boulevard Nr. 4.

vis-à-vis der Andrassystrasse.

FILIALE:

VII. Bez., Landstrasse, im Orczy'schen Hause

Empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabmonumenten

jeder Art,

zu den möglichst allerbilligsten

Preisen

Für Correctheit der Inschriften und Echtheit der Vergoldung wird garantirt.

Samstag und Feiertage gesperrt.

EINLADUNG

zu der am 23. März 1892, 11 Uhr Vormittags in Budapest, 5. Bezirk, Nádor-utca 4. abzuhaltenden

I. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Ungarischen Bank für Industrie und Handel Aktien-Gesellschaft.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Bericht der Direction über das abgelaufene Geschäftsjahr, Vorlage der Schlussrechnungen.

2. Bericht des Aufsichtsrathes.

3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.

4. Beschlussfassung bezüglich des dem Direktionsrath, der Direktion und dem Aufsichtsrath zu ertheilenden Absolutiums.

5. Feststellung der Anzahl und Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes und Feststellung des Honorars derselben.

6. Wahlen in den Direktionsrath.

Die p. t. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung persönlich oder durch Bevollmächtigte theilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Aktien sammt den nicht fälligen Coupons 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung, d. i. bis incl. 15. März 1892, in **Budapest** bei Hauptkassier der Gesellschaft, (V., Nádor-utca 4.) in **Wien** bei dem Wiener Bank-Verein zu hinterlegen.

Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung für je 25 deponirte Aktien zu einer Stimme berechtigt.

Wünscht ein Aktionär sich durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär in der Generalversammlung vertreten zu lassen, so hat er die diesbezügliche Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszufüllen und eigenhändig zu fertigen.

Die durch den Aufsichtsrath geprüfte Jahresbilanz wird mit dem der Generalversammlung zu erstattenden Bericht 8 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung im Bureau der Gesellschaft zu Jedermanns Einsicht aufgelegt und von diesem Tage an in gedruckten Exemplaren auch zur Verfügung der Aktionäre gestellt.

Budapest, den 7. März 1892.

Ungarische Bank für Industrie und Handel Aktien-Gesellschaft
(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Die empfehlenswerthe Fabriks-Niederlage der vorzüglichsten **Parfumerien und Toiletten-Seifen** ist jene von

J. L. MÜLLER

Budapest, Kronprinzgasse No. 2.

wo auch ausländische Parfums billiger als überall zu haben sind



Allein echtes Kölnerwasser

von **Joh. Maria Farina** gegr. 1709. Aeltester Destillateur

Preise:

1	Originalkistel	mit 3 kl. Flacons fl.	1 20
1	>	> 3 gr. >	> 2 40
1	>	> 6 >	> 4 80

Adresse: **Kölnerwasser.**

Hauptniederlage:

Budapest, V. Bez., Dorotheagasse Nr. 2.

Gassengewölbe, neben dem Eingang Hotel »König v. Ungarn«
Versandt sofort per Nachnahme.

Gänzlich frei von schädlichen Bestandtheilen und von unübertrefflicher Wirksamkeit ist

Apotheker J. Daubners

Veilchen-Creme,

durch deren Gebrauch in einigen Tagen

Mitesser, Wimmerln, Hautausschläge,

durch mehrwöchentlichen Gebrauch

Leberflecke, Sommersprossen, Nasenröthe,

absolut sicher entfernt werden. Nach nur einmaliger Benützung auch als Toiletteartikel, unentbehrlich für jede Dame nicht allein wegen des lieblichen Geruches sondern weil die Creme von der Haut vollkommen eingesaugt wird und dieselbe hernach nie fettglänzend ist, sondern ein wunderbar frisches Aussehen erhält und sammtartig weich und weiss ist und bleibt Erhältlich in Tiegeln á 1 fl. bei **J. Daubner**, H.-Csene, Südungarn, bei Apotheker **Miheilo Protic**, Belgrad, Vorstadt Vracar, und bei Apotheker **J. v. Török** Budapest, Königsgasse 12.

H. ROSENTHAL

k. und k. Hoflieferant

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.

Uniformirungs-Lieferant

BUDAPEST,

Gisellaplatz Nr. 1,

im Haas'schen Palais.

Complete Uniformen

für

Einjährig-Freiwillige

werden bestens, genau laut Adjustirungs-Vorschrift angefertigt. — Preiscurant wird auf Verlangen franco zugesendet.

Vertragmässiger Lieferant der

Offiziers-Uniformirungen des I., IV. u. V. k.u. Honvéd-Districtes.

Fabrik: Bulyovszkygasse 37.

Matte Möbel

für

Heirats-Ausstattungen

gediegenster Qualität in Barock, Renaissance und Altdeutsch, orientalische Polstermöbel und Decorationsdivans mit Teppichen etc etc

Grösste Auswahl, enorm billige Preise. Streng solide Ausführung.

Für Wiederverkäufer, sowie bei grösserem Bedarf hoher Rabatt, Preiskourante gratis und franco.

HEINRICH BÄCK,

vorm. A. Brezina's Nachf.

Wien, VII, Mariahilferstrasse 74 a,
vis-à-vis Kummer und Englischer Hof.

Fehérnemü tisztító-intézet

KALMÁR MÓR

uri- és női-divatezkek raktára

Budapest, üllői-út 18. sz.

Sct.-Lucasbad II. Ofen.

Dampfbäder für Herren und Damen. Wannen und Türkenbäder
Schlammbad á lá Vöslau.

Elegantester Comfort, Communication mittelst Omnibusse
und Dampfschiff.

Grand Hotel Sct.-Lucasbad. (Lage gegen Osten). Sämtliche Zimmer mit Aussicht auf die Donau. Preis per Woche: I. Stock ein Zimmer 15 und 16 fl., II Stock ein Zimmer 12 und 14 fl. Verköstigung 10 und 15 fl. Elektrische Beleuchtung und Bedienung separat. Aufzug (Lift). Geschlossene Korridore zu den Bädern. Elegante Speise- und Konversationsäle.
Die Direktion des Sct. Lucasbades.

„Métode d'Euphenie et de Mnémonique“

du Prof. Lenauël.

Die Erlernung der **französischen**
oder **englischen Sprache**
in 144 Stunden,

beruht auf einer richtigen Berechnung und insbesondere auf der Anwendung der neuerfundnenen, leichtfasslichen und sicher zum Ziele führenden **Conversations-Methode** des

Prof. Lenauël,

Correspondent und Translator der französischen u. englischen Sprache.

BUDAPEST I. k. (Krisztinav.) Márvány-u. 2.

Viel Geld

erspart man und kauft dennoch am besten gegen **leichte Ratenzahlungen** alle Sorten **Betteinlagen u. Matratzen, Drahtwagensitze u. Lederwalkmaschinen Tapezierer u. Eisenmöbel** direct aus der Fabrik von Josef Glück, Budapest, VII., Elisabethring 24. Preiskourante gratis. Bestellung mittelst Postkarte. Abmachung mit strengster Diskretion.

P. T.

Ich beehre mich, Ihnen die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich auf hiesigem Platze, **Waltznerboulevard Nr. 16, ersten Stock,** eine

Handschuhfabrik

eröffnet habe. Meine 22 jährige Praxis in Erzeugung der Handschuhe setzt mich in die angenehme Lage, mit allen in- und ausländischen Häusern in Konkurrenz zu treten, um sich von dessen Richtigkeit zu überzeugen, ersuche ich die P. T. Herrschaften, mich mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll

IZIDOR FELBER

Handschuh-Fabrikant

BUDAPEST
Waltznerboulevard Nr. 16, 1. Stock.